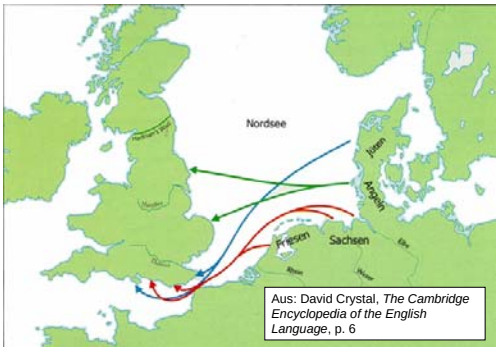
Strukturkurs Altenglisch

Der Begriff Altenglisch

- Man versteht darunter die Sprache der germanischen Besiedler Großbritanniens vom Zeitpunkt der Besiedlung (Mitte des 5. Jh.) bis etwa 1100.
- Diese Sprache ist allerdings erst vom zweiten Viertel des 8. Jhs. an, also ungefähr drei Jahrhunderte nach dem Beginn der Einwanderung überliefert.

Die Heimatländer der germanischen Invasoren



Aus: David Crystal, *The Cambridge Encyclopedia of the English Language*, p. 6

Heterogenität des Altenglischen

Wird eine Sprache von einer größeren sozial differenzierten Sprachgemeinschaft über einen längeren Zeitraum hinweg und in einem größeren geographischen Raum verwendet bilden sich auf verschiedenen sprachlichen Ebenen Varietäten heraus. Das gilt auch für das Altenglische, das besonders hinsichtlich der Parameter Zeit, Raum und vermutlich sozialer Zuordnung, also

- diachronisch (Zeit)
- diatopisch (Raum)
- diastratisch (Schicht)

heterogen ist.

Das Altenglische ist diachronisch heterogen

- Es ist leicht zu verstehen, daß die über vier Jahrhunderte verstreuten Sprachzeugnisse des Altenglischen sprachlich zum Teil erheblich voneinander abweichen. Das Altenglische ist mit anderen Worten diachronisch heterogen. Man unterscheidet üblicherweise drei diachrone Stufen des Altenglischen, von denen nur die letzte einigermaßen vollständig überliefert ist, während die früheste durch interne Rekonstruktion und den Vergleich mit anderen germanischen Sprachen rekonstruiert werden muß.

Perioden des Altenglischen

ur-altenglisch:	die vorliterarische Sprache der Angelsachsen in Britannien, von der Landnahme 449 bis zum Einsetzen der schriftlichen Überlieferung um 700.
früh-altenglisch:	bis zur Entwicklung einer spät-westsächsischen Standardsprache in der Mitte des 10. Jhs. Diese Sprachform findet sich vor allem in den von Alfred dem Großen († 900) verfassten oder veranlassten Prosaübersetzungen.
spät-altenglisch:	bis zum Beginn der me. Periode im Gefolge der normannischen Eroberung von 1066. Relevant sind hier insbesondere Werke von Aelfric und Wulfstan.

Strukturkurs Altenglisch

Periodisierung der englischen Sprachgeschichte

- Altenglisch 449–1100
  - Uraltenglisch 449–700
  - Frühaltenglisch 700–900
  - Spätaltenglisch 900–1100
- Mittelenglisch 1100–1500
  - Frühmittelenglisch 1100–1250
  - Mittelenglisch 1250–1400
  - Spätmittelenglisch 1400–1500
- Neuenglisch 1500–heute
  - Frühneuenglisch 1500–1650
  - Neuenglisch 1650–heute

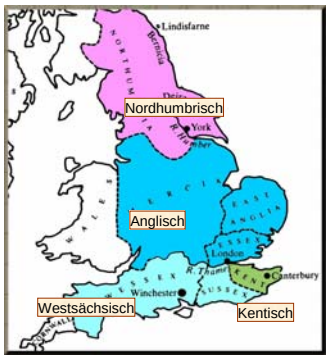
Strukturkurs Altenglisch

Das Altenglischen ist diatopisch heterogen

- Wir wissen aus eigener Erfahrung wie sehr die heutige Umgangssprache trotz des nivellierenden Einflusses von Rundfunk, Fernsehen und Wehrdienst regional differenziert ist. Dies war in altenglischer Zeit, als dieser nivellierende Einfluß fehlte, nicht anders. Die überlieferten Texte weisen von Anfang an regionale Unterschiede auf. Das Altenglische ist also auch diatopisch (gr. *topos* = Ort) heterogen. Im Allgemeinen unterscheidet man vier altenglische Dialekte, die in gewisser Weise mit den politischen Grenzen in Beziehung stehen.

Strukturkurs Altenglisch

Altenglische Dialekte



- Das *Westsächsische* im Gebiet des westsächsischen Reiches,
- das *Anglische* im Gebiet des merzischen Reiches,
- das *Kentische* im äußersten Osten des westsächsischen Reiches und
- das *Nordhumbrische* im Gebiet des nordhumbrischen Reiches.

Strukturkurs Altenglisch

Heptarchie

Strukturkurs Altenglisch

Cædmons Hymnus

Nu scylun hergan hefaenricae uard
medudaes maecti end his modgidanc
uerc uuldurfadur sue he uundra gihuaes
eci dryctin or astelidae.
He aerist scop aelda barnum
heben til hrofe haleg scepen,
tha middungeard mancynnæs uard
eci dryctin æfter tiadæ
firum foldu frea allmectig.
Nordhumbrisch ca. 735

nū sculon heriġean heofenrīċes weard,
meotodes meahte ond his mōdġeþanc,
weorc wuldorfæder swā hē wundra
ġehwæs,
ēċe drihten ōr onstealde,
hē ærest sceōp eorþan bearnum,
heofon tō hrōfe hālig scyppend:
þā middanġeard moncynnes weard,
ēċe drihten æfter tēode
firum foldan, frēa ælmihtiġ.
Westsächsisch 10.-12. Jhd.

Strukturkurs Altenglisch

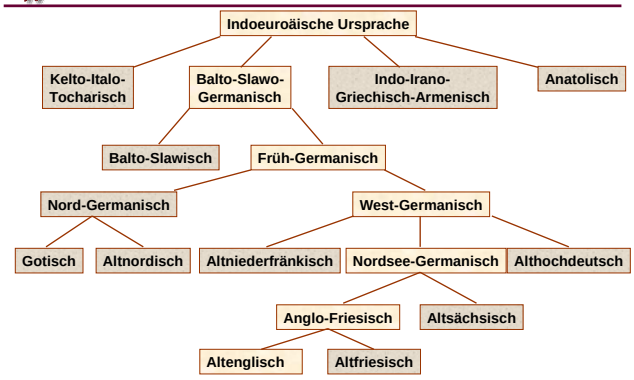
Das Ae. ist diastratisch heterogen - Register

- Eine Differenzierung des Ae. nach sozialen Gesichtspunkten ist auf der Basis der überlieferten sprachlichen Daten kaum möglich.
- Überliefert ist im wesentlichen nur die Schriftsprache und diese ist eher durch die behandelten Gegenstände sowie die Textsorten differenziert.

Strukturkurs Altenglisch

Aus: Spektrum der Wissenschaft: Dossier Sprachen, 2000

Strukturkurs Altenglisch



Strukturkurs Altenglisch

Germanisch vs. Indo-Europäisch

Das Germanische unterscheidet sich vom Indo-Europäischen hauptsächlich in folgenden Punkten:

1. Alle Indo-Europäischen Tempus- und Aspektoppositionen mit Ausnahme von Präsens und Präteritum wurden aufgegeben. In keiner germanischen Sprache gibt es Formen, die dem lateinischen Futur, Perfekt, Plusquamperfekt oder Futur des Perfekts entprechen würden.

Strukturkurs Altenglisch

Germanisch vs. Indo-Europäisch

2. Das Germanische entwickelte eine Präteritumform mit einem Dentalsuffix, d.h. einem /t/- oder /d/-haltigen Suffix. Alle aus dem Germanischen entstandenen Sprachen haben daher zwei Typen von Verben. Die spezifisch germanischen Verben, d.h. jene, die zur Bildung des Präteritums ein Dentalsuffix verwenden, wurden von Jakob Grimm schwach genannt, im Gegensatz zu solchen Verben, die zur Bildung des Präteritumstammes eine Vokalalternation (Ablaut) verwenden. Letztere wurden stark genannt. Die spezifisch germanische Art das Präteritum zu bilden, ist heute die einzig produktive Form der Stammbildung und wird daher als "regelmäßig" aufgefaßt, wohingegen die Stammbildung der starken Verben heute verdunkelt und unproduktiv ist und als "unregelmäßig" betrachtet wird. Historisch betrachtet folgt die Stammbildung durch Ablaut jedoch ganz regelmäßigen Mustern. Es hat verschiedene Versuche gegeben, den Ursprung des Dentalsuffixes zu erklären, von denen keine voll befriedigen kann.

Strukturkurs Altenglisch

Germanisch vs. Indo-Europäisch

3. Germanische Adjektive haben zwei Flexionsparadigmen, eine sog. schwache Deklination und eine starke. Die schwachen Formen werden z.B. in definiten Nominalphrasen verwendet, die starken in indefiniten. Vgl. Altenglish, *þā geongan ceorlas* 'die jungen Kerle', mit der schwachen Form von *geong* gegenüber *geonge ceorlas* 'junge Kerle' mit der starken Form.
4. Das variable Betonungssystem des Indo-Europäischen, in dem jede Silbe eines Wortes hervorgehoben sein konnte, machte einem anderen Betonungssystem Platz, in dem jeweils die erste Stammsilbe den Hauptakzent trug. Vgl. dazu die Paradigmen der griechischen und altenglischen Reflexe der Indo-Europäischen Wurzel /*pətér/ 'Vater'.

Strukturkurs Altenglisch

Betonungssystem

Griechisch		
Singular	Nominativ	patér
	Genitiv	patrós
	Dativ	patrí
	Akkusativ	patéra
	Vokativ	páter
Plural	Nominativ	patéres
	Genitiv	patéron
	Dativ	patrási
	Akkusativ	patéras

Altenglisch		
Singular	Nom., Dat., Akk.	'fæder
	Genitiv	'fæderes
Plural	Nom., Akk.	'fæderas
	Genitiv	'fædera
	Dativ	'fæderum

KHW *Strukturkurs Altenglisch*

Grimmsches Gesetz

- Das IE Konsonantensystem erfuhr eine radikale Veränderung. Allgemein ist die Unterscheidung zwischen Palatalen und Velaren im Germanischen nicht erhalten geblieben, sie sind in der Weiterentwicklung zusammengefallen. Viel einschneidender sind jedoch die Veränderungen durch die sog. erste Lautverschiebung (Grimm'sches Gesetz).

KHW *Strukturkurs Altenglisch*

Vernersches Gesetz

- Eine weitere charakteristischen Veränderung im Konsonantensystem des Germanischen betraf zwar nicht das Lautsystem selbst, wohl aber die Lautstruktur der Wörter.
- Vor der Fixierung der Wortbetonung im Germanischen wurden die stimmlosen Frikative /f, θ, x/, die aus den i.e. Plosiven /p, t, k/ entstanden waren, sowie das unveränderte i.e. /s/ in solchen Wortformen stimmhaft, in denen keine betonte Silbe unmittelbar vorausging.
- Diese stimmhaften Frikative hatten die gleiche Weiterentwicklung wie die Phoneme /ß, ð, ɣ/, die aus der Verschiebung von i.e. /bh, dh, gh/ entstanden waren.

KHW *Strukturkurs Altenglisch*

Vernersches Gesetz

- Das Auftreten von stimmhaften Reibelauten in Formen, in denen nach dem Grimmschen Gesetz stimmlose Reibelaute zu erwarten wären, wurde von dem dänischen Sprachforscher Karl Verner 1875 damit erklärt, daß vor der Fixierung des Wortakzentes die Betonung nicht unmittelbar vor den fraglichen Konsonanten lag.
- Das gleiche Phänomen läßt sich noch heute in deutschen Wortpaaren wie 'Hannover' vs.'Hannoveraner' erkennen, oder in Neuenglischen Lehnwörtern wie 'exert', 'exist', 'possess' im Gegensatz zu 'exercise', 'exit', 'possible'. Diese germanische Gesetzmäßigkeit wurde nach ihrem Entdecker Vernersches Gesetz genannt.

KHW *Strukturkurs Altenglisch*

Grammatischer Wechsel

- Grimm, der das Lautgesetz zwar erkannte aber nicht erklären konnte, nannte es 'grammatischer Wechsel', und zwar deshalb, weil es in der Bildung der Formen des Präteritums Plural und der Partizipien der Vergangenheit der starken Verben am deutlichsten zutage tritt. In diesen Formen lag der Akzent in vorgermanischer Zeit nicht auf der Wurzel. So finden wir im Ae. *sēaþ* '(ich, er, sie, es) siedete', aber *sudon* '(wir, ihr, sie) sotten' und *soden* (Partizip der Vergangenheit) 'gesotten'. Daraus entstand n.e. *seethe* vs. adj. *sodden*. Vgl. auch *death* vs. *dead*.

KHW *Strukturkurs Altenglisch*

Rhotazismus

- Das nach dem Vernerschen Gesetz entstandenen /z/ erscheint in allen belegten germanischen Sprachen außer dem Gotischen als /r/. Dieser Wechsel ist als Rhotazismus (aus Gr. rho, der Name des Buchstaben 'r') bekannt.
- Es handelt sich dabei keinesfalls um ein auf das Germanische beschränkte Phänomen: vgl. lat. *flōs* 'Blume' vs. *floris*, < *floz-. Dieser Wechsel erklärt auch die Alternation *was* vs. *were* im Neuenglischen . (Ae *wæs* '(ich, er, sie, es) war' vs. *wæron* '(wir, ihr, sie) waren'. Vgl. auch *lose* vs. *forlorn*, *rise*, *raise* vs. *rear*.